

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 27

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ferien - so oder so?

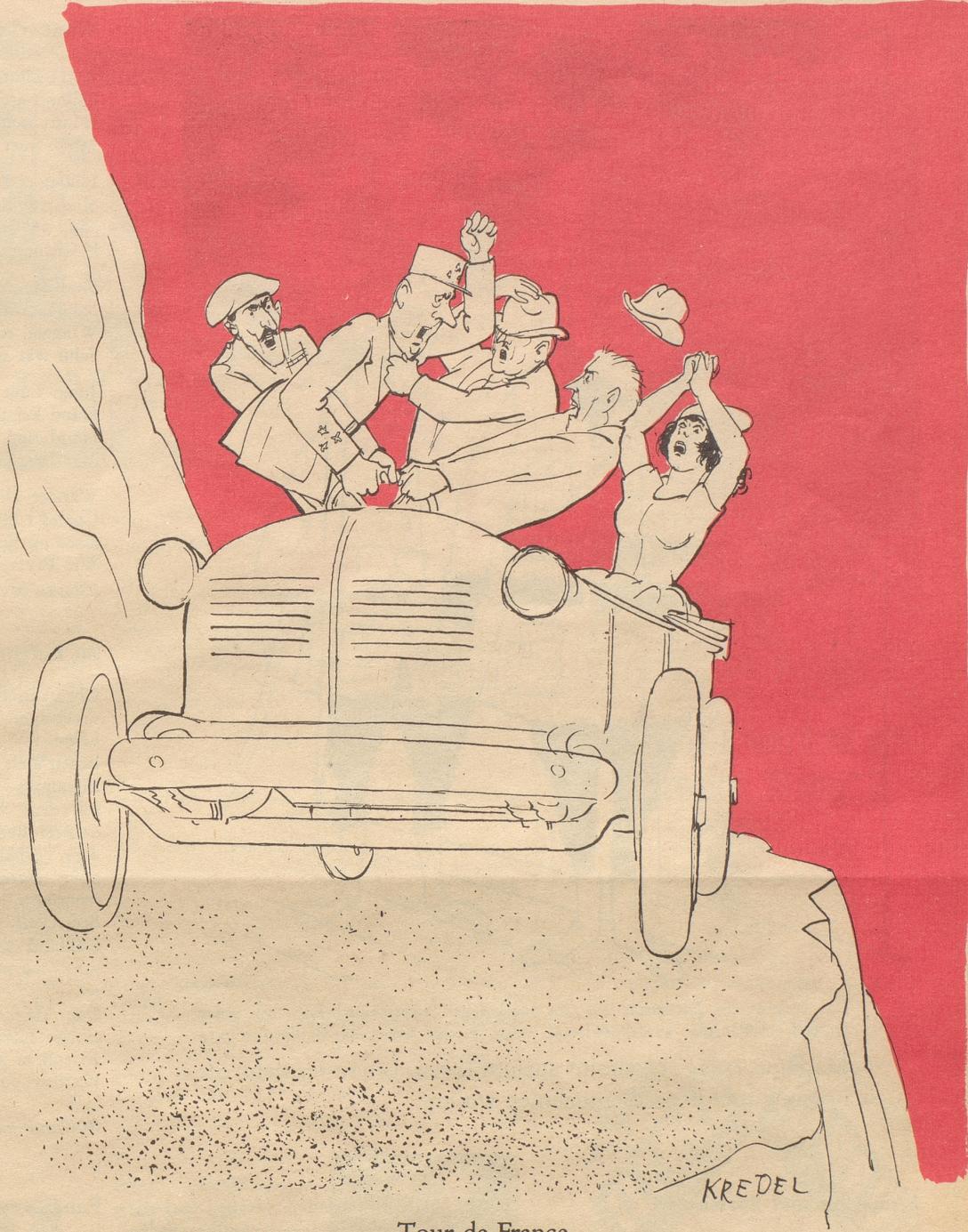
Ein Fernkurs für reiselustige Nebilesen
von Karl Erny

Die halbe Welt reist

Die halbe Welt reist ... rief kürzlich ein Griesgram aus. Was tut denn die andere Hälfte? Sie hat zu Hause zu bleiben, damit die Ordnung nicht ganz zerfällt. Wir stehen zweifellos im Zeitalter des Reisens. Damit wird aber eine volkswirtschaftliche Funktion erfüllt. Dieses Reisefieber hat einen besonderen Reiz. Es beginnt mit einem angenehmen Prickeln. Mit einer leichten, ungefährlichen Nervosität. Eine harmlose Sommerkrankheit, die etwa von Ostern bis zum Herbstende dauert. Die erste Etappe nimmt ihren Anfang mit dem Sturm auf die Reisebüros. Mit der Durchsicht der Fahrpläne, dem Lesen von buntfarbigen Hotelprospekt, dem Studium von Landkarten. Das zweite Stadium ist schon erschöpfender. Das ermüdende Kofferpacken endet mit dem gequälten Seufzer: Endlich fort! Das Mittelstück lassen wir aus. Nur das Ende ist wieder ziemlich gleich. Kofferauspakken. Müde abgespannt. Wiederum mit einem Seufzer: Endlich wieder daheim!

Wir sind also ferien-krank, ferien-reif. Es ist höchste Zeit, meinen wir immer. Das mag schon seine Berechtigung haben. Aber es kommt doch darauf an, was wir aus unseren Ferien machen, was wir an Gewinn herausholen. Da gibt es nun verschiedene Möglichkeiten. Das liegt bei jedem Einzelnen, so meine ich. Viele Menschen sind eben unersättlich. Ein erfahrener Reiseführer meinte sogar: Unvernünftig. Und so ist es leider. Leider. Sie wollen, wenn sie auf Reisen gehen, ein Stück der weiten Welt einfangen. Wie in einem Schmetterlingsnetz erhaschen. In möglichst knapper Zeit recht viel.

In Eile. Zusammengedrängt. Mit der Stoppuhr. Man misst Aufenthalte an einem Ort nach Stunden und Halbstunden. Rasch einen Sprung zum Dom, zwölftes Jahrhundert. Einen Gang durch die berühmte Via. Und schon reist man wieder



Tour de France

weiter. Sechs Stunden Brüssel. Das genügt. Man war dann dort. Man kann es beweisen. Zehn Stunden Paris. War ganz nett. Ein Tag in London. Schon sehr viel. Drei Stunden Amsterdam. Und man kennt Holland. Wollen Sie noch mehr Beispiele? Mir graut. Und hoffentlich auch Ihnen. Aber es gibt eine billige Entschuldigung. Man hat halt nicht mehr Zeit. Und was man nicht gesehen, mit eigenen Augen, das kann man mit Leichtigkeit im Baedeker, im Reiseführer nachlesen.

Das ist doch so einfach. So bequem. Und wenn man es nicht ganz versteht, so hat man doch auch noch etwas beizusteuren: Die eigene Phantasie. Doch da heißt es vorsichtig sein. Damit man nicht ein Museum mit einem Nachtlokal, oder eine alte Kirche mit einem Warenhaus, ein Denkmal mit einer Automarke verwechselt. Ein solcher Blitzreisender erzählte mir einmal von Paris. Was blieb ihm? «Moulin Rouge.» «Sehr nett», sagte er herablassend. Ich frug ihn: «Waren Sie auch im

Louvre?» «Natürlich. Wunderbares Lokal. Drei Tänze gemacht. Dann ging ich wieder.» ... Und ich hatte genug. Reichlich genug.

